

Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1976)
Heft: 2

Artikel: Wunschtraum einer Les-pianistin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wunschtraum einer Les-pianistin

Ich möchte hier versuchen, über ein Problem zu schreiben, das mich immer mehr beschäftigt, seit ich mich für die Frauenbewegung interessiere.

Ich bin Musikerin (Jazzpianistin) und verdiene meinen Lebensunterhalt zum grössten Teil damit. Dies ist für eine Frau eine aussergewöhnliche Situation. Warum wohl? Es wird immer wieder behauptet, Jazzmusik sei Männersache, und ich kenne auch tatsächlich nur ein paar wenige Frauen (vor allem in Amerika), die diesen Beruf ausüben oder sich auch nur nebenamtlich dafür interessieren. Diesem Umstand entsprechend bin ich gezwungen, wenn ich in der Öffentlichkeit in einer Gruppe auftrete, mit Männern zu spielen, was ich manchmal sehr bedauerlich finde, obwohl ich nicht sagen kann, dass ich von meinen Mitspielern als Frau diskriminiert werde (Jazz-Musiker, die eine frei improvisierte Musik spielen, sind selbst eine Minderheit und werden in unserer Gesellschaft nicht akzeptiert, da ihre Musik kommerziell nicht ausgewertet werden kann).

Eine Frau, die auf Jazz steht und diese Musik auch noch selber spielt, gilt in unserer Gesellschaft als typisch männlich oder gar "lesbisch". Der Jazz ist eine sehr ausgeprägt rhythmische Musik und alles was mit Rhythmus = Schlagzeug = Perkussion zu tun hat, bedeutet bekanntlich aggressiv = männlich. Deshalb können sich die meisten Leute nicht vorstellen, dass es Frauen gibt (leider nur sehr wenige), die diese rhythmische Kraft besitzen und ein starkes musikalisches Empfinden ebenfalls in sich haben und zum Ausdruck bringen können, ohne ihre Weiblichkeit verlieren zu müssen. Dieses, meiner Meinung nach ganz falsche Rollenbild, schreckt viele Frauen davon ab, vorausgesetzt, dass sie Jazz überhaupt mögen, ihn selbst zu spielen, denn welche Frau, Feministin oder Lesbierin, die ihr "Frausein" bewusst unabhängig vom Mann lebt, möchte denn schon gerne mit einem Mann identifiziert werden?

Es ist eine Tatsache, dass die Jazzmusik seit ihrem Bestehen anfangs dieses Jahrhunderts hauptsächlich von Männern gespielt und die ganze Musikszene überhaupt vom Patriarchat beherrscht und kontrolliert wird, wie dies in allen kulturellen Bereichen (Malerei, Literatur, Film, Theater etc.) der Fall ist. Ich möchte hier aber bewusst vom Jazz oder der frei improvisierten Musik und nicht von der allgemeinen Kulturszene sprechen, weil ich mich gerade für diese Musik engagiere und mich darin verwirklichen kann.

Der Jazz bedeutet für mich Freiheit, Unabhängigkeit, Spontaneität, Selbstverwirk-

lichung. Ich kann in dieser Musik alles ausdrücken, was ich empfinde. Als Jazzmusikerin und Lesbierin fühle ich mich dreifach diskriminiert, erstens weil ich eine Frau bin, zweitens lesbisch und drittens "Free-Jazz"-Musikerin! Ich bin bereit, gegen all diese Diskriminierungen mein Leben lang zu kämpfen. Da ich lesbisch bin, kann ich emotional unabhängig von Männern leben. Worüber ich aber in letzter Zeit ein immer grösseres Unbehagen habe, ist der Umstand, in der Ausführung meiner Musik auf Männer angewiesen zu sein. Um dieses Unbehagen los zu werden, könnte ich zum Beispiel nur Solo-Konzerte geben, was mich auf die Dauer aber musikalisch nicht befriedigen würde, da ich mich dadurch noch mehr in die Isolation gedrängt sähe und die Kommunikation und den musikalischen Austausch mit anderen Musikern zu sehr vermissen würde.

Ich weiss, dass es viele jazzbegeisterte und musikliebende Frauen gibt auf der Welt. Wo seid Ihr? Warum habt Ihr nicht den Mut, ein Instrument zu erlernen und Euch mit anderen Frauen zusammen zu tun? Ich weiss, dass es dazu viel Kraft und Ueberzeugung braucht. Ich weiss auch, dass sich viele musikbegabte Frauen, gerade weil sie Frauen sind, einfach nicht trauen, aus sich heraus zu kommen und das zu tun, was ihnen Spass macht und worin sie sich selbst verwirklichen können.

Abschliessend wünsche ich mir, dass dieser vielleicht etwas zu persönliche Bericht trotzdem die eine oder andere Frau "antörnt", Musik zu machen und sie auch zu leben!

Musik ist mein Leben und mein Leben ist die Musik. Wie schön wäre es doch, dies mit meinen "Schwestern" verwirklichen zu können.

